

*Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden, und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist.*

*Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung. Denn von nun an wird es so sein:*

*Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben wird Zwietracht herrschen: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.*

*Lukasevangelium 12, 49-53 (Einheitsübersetzung)*

„Einer hat uns angesteckt, mit der Flamme der Liebe. Einer hat uns aufgeweckt, und das Feuer brennt hell.“

So lautet der Refrain eines Liedes, das wir mit Begeisterung in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts gesungen haben. Wir waren begeistert von der Botschaft Jesu Christi, die sich gegen überholte, unmenschliche, gesellschaftliche Normen und für ein liebendes, dienendes Miteinander stark macht. Wir waren begeistert von einem Franz von Assisi, der in Einfachheit und Armut lebte, der sein Leben mit den Ärmsten teilte.

Wir spürten damals schon, dass immer mehr und immer besser auf die Dauer kein gangbarer Weg sind, dass das Leben in Superlativen nicht glücklich macht. Wer sich jedoch diesem Trend verweigerte, wer z.B. nicht neue und moderne (Marken-)Kleidung trug, wurde schief angeguckt oder ausgegrenzt, hatte schlechte Chancen in der Gesellschaft einen guten Status zu erreichen. Leider ist es heute auch oft noch so.

Ein offener Streit ist da manchmal die menschlichere Alternative. Im Streit kann jeder seine Gründe für sein Handeln darlegen und hat die Chance besser zu verstehen und besser verstanden zu werden. Wichtig ist es doch im Gespräch zu bleiben, selbst dann, wenn es ein Streitgespräch ist.

Wo Menschen nur noch ihre Karriere im Blick haben, wo gute Bewertungen in Schule und Beruf mehr zählen, als ein kollegiales Miteinander, wo Erfolg, ein hohes Amt und Machtausübung an die Stelle von christlichen Werten treten, da erlöscht das Feuer der Nächstenliebe und jeder denkt nur noch an sich selbst.

Wollen wir wirklich in einer solchen Gesellschaft leben?

